Kleiner Irrtum

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diplomatisches

Von Jack Hamlin

Wir standen, mein Freund Lucien und ich, eines Abends in Bern an einer Straßenecke. Eine Anzahl „offizielle" aussehende Herren kamen paarweise daher und unterhielten sich mehr oder weniger lebhaft.

„Heute Abend", sagte Meier, „war das diplomatische Diner, wollen wir die Parade abnehmen?"

Ein alter und ein junger Herr, der letztere in Uniform, kamen auf uns zu.

„Thank God, there were no speeches!" sagte der eine.

„Engländer?" fragte ich.

„Ja", antwortete Lucien, „denn der ältere trägt Schiffhut und gestickten Frack. Die Amerikaner kommen stets in gewöhnlichem Gesellschaftsanzug und haben überdies gegen Reden nichts einzuwenden."

Ein alter Diplomat in Begleitung eines Attaché militaire, in vollem Wichs, kam daher. Im Vorübergehen sagte der Offizier: „Ces braves Helvètes nous ont donné un excellent dîner, mais avez-vous remarqué, Excellence, l'individu vis-à-vis de vous qui mangeait ses truites au bleu avec de la motarde. Je m'attendais à tout moment qu'il sorte son couteau de poche pour couper le pain!"

„Franzosen, zweifellos."

„Wahrscheinlich, denn Belgier sprechen schlechter französisch."

Die zwei Folgenden sprachen in gedämpfter Stimme miteinander.

„Sie gestatten mir die Bemerkung, Herr Legationsrat, aber Sie haben dem französischen Gesandtschaftssekretär zweimal geradezu widersprochen. Ein Wunder, daß Sie nicht auch noch von der Ruhr angefangen haben."

„Deutsche, selbstverständlich."

Die zwei nächsten schienen ziemlich lebhaft über irgend einen Vorfall zu debattieren.

„Io non posso concepire", sagte der eine, „come ciò possa essere; secondo il protocollo di Vienna il nunzio non avrebbe dovuto essere alla destra del presidente."

„Italiener", meinte Lucien, „und wenn die so weiter machen, werden sie voraussichtlich von Mussolini bald abberufen werden."

Die Nächsten waren zwei zierliche Herren mit außerordentlich eleganten Lackschuhen.

Der eine reichte dem andern die Hand und sagte: „Vaya, que ya es tiempo de acostarse."

„Spanier", sprach Lucien, „oder auch Südamerikaner."

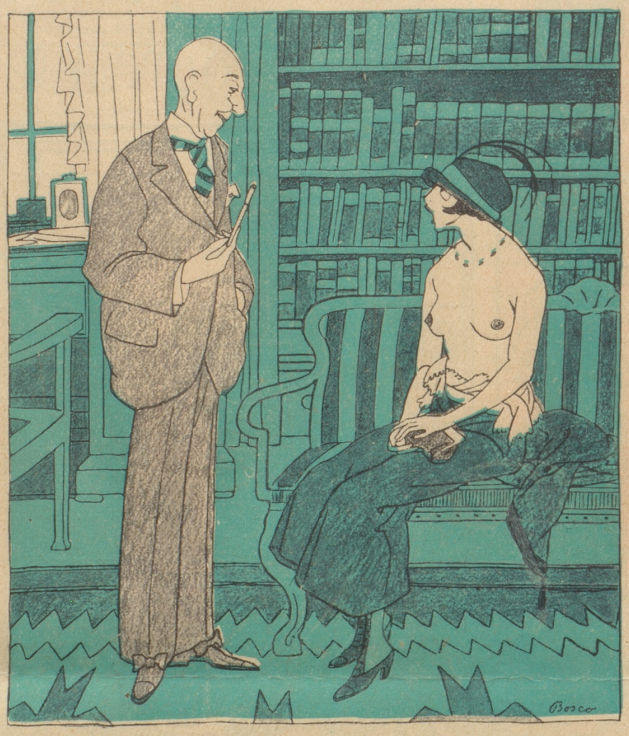
Das nächste Paar war in „Civil", wenn man so sagen darf. Sie trugen beide Gehrock mit weißer Binde, etwas zu lange Beinkleider, sogenannte Harmonikahosen und doppelsohlige Stiefel. Sie trugen den Hut etwas hinten auf dem Kopf und glänzten vor Glückseligkeit. Sie kamen langsam auf uns zu und im Vorbeigehen sagte der eine, indem er dem anderen scherzhaft in die Rippen stieß: „Sischcheibeluschtikfi!" oder etwas ähnliches.

„Tschekoslovaken" fragte ich.

„Unsinn", erwiderte gereizt Lucien, „das sind die unseren, die ihrer Befriedigung über den gelungenen Abend Ausdruck geben."

Kleiner Irrtum

Boscovits



„Warum untersuchen Sie mich denn nicht, Herr Doktor?" — „Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich bin der Meier Dr. jur. — der Herr Meier Dr. med. wohnt eine Treppe höher."

*

Ärztlicher Trost

Arzt (zum Patienten beruhigend): „Also aus den Kopfschmerzen würde ich mir nichts machen." — Patient: „Ja, ich auch nicht, Herr Doktor, wenn Sie sie hätten." qu

Trinklied

geschrieben und gesungen zur Laute von Hans Roelli

Liebe Brüder, Herren und Knechte —
nun leuchten uns wieder die herrlichen Nächte.
Steigt in die Bügel
euerer Rosse
und reitet in silbernem klingenden Trosse
über die samtenen Hügel
zur Herberg und kehret nun ein:
es wartet im Krug der goldene Wein!

Liebe Brüder, Herren und Knechte —
was uns unser Leben wohl besseres brächte?:
goldenen Weines
trunkene Träume,
Lieder und liebendes Mädchen, du feines —
Fahrten an selige Säume,
Stern über dem Haupte und Mond
in Bärten und Brauen, dunkel und blond.

Liebe Brüder, Herren und Knechte —
wir wollen uns lieben uns jedem zu Rechte.
Einsamer Stunden
müdes Erkennen,
alle die wieder abgesprungenen Wunden
sollen im Trunke entbrennen
und flammen zum Himmel hinein! —
O Brüder, wir trinken den trostreichen Wein.